

Anlass

Wir, der Konvent der Baukultur, sehen im Erhalt, der Erneuerung und der Weiterentwicklung unserer gebauten Umwelt ein zentrales Aufgabenfeld der Gesellschaft. Fachkräftemangel und der anhaltende Wandel der Arbeitswelt führen zu spürbaren Defiziten bei der Aufgabenbewältigung. Durch eine Stärkung der beruflichen Ausbildungsberufe im Handwerk kann hier erfolgreich gegengesteuert werden. Das Ausbildungsmanifest wendet sich hierzu an Auszubildende, Lehrende, die Politik, Akteure und Akteurinnen der Planungs- und Bauberufe und an die Öffentlichkeit.

Ausgangslage

Im Bauhandwerk werden aktuell für mehr als 100.000 offene Stellen Fachkräfte gesucht: Maurer, Zimmerinnen, Installateure, Stahl- und Betonbauende, usw. 2,86 Millionen Menschen im Alter zwischen 20 und 34 Jahren haben in Deutschland keine Berufsausbildung (Stand 2022). Gleichzeitig bleiben viele Ausbildungsstellen im Handwerk unbesetzt. Hinzu kommt, dass Frauen im Handwerk weiterhin deutlich unterrepräsentiert sind: Nur etwa drei Prozent der Erwerbstätigen im Bauhandwerk sind weiblich. Relevantes handwerkliches Wissen und ganze Betriebe verschwinden täglich durch altersbedingte Abgänge. In der Bevölkerungsbefragung zum Baukulturbericht 2024/25 waren 81 Prozent der Befragten der Meinung, dass dem Fachkräftemangel am besten mit einem höheren gesellschaftlichen Ansehen des Handwerks begegnet werden kann. 91 Prozent der Handwerker und Handwerkerinnen wünschen sich dazu eine überbetriebliche Ausbildung zu den Themen Erhalt und Umbau von Bauwerken und guter Gestaltung.

Handwerk schafft Baukultur

Baukultur zielt auf hochwertig gestaltete, langlebige Bauwerke, Räume und nachhaltige Entwicklungen. Ihre Realisierung ist auf kompetentes Handwerk angewiesen. Ohne dessen professionelle Ausbildung, traditionelles Wissen, Kenntnisse und Fähigkeiten kann Baukultur nicht ins Werk gesetzt werden. Das Manifest der Baukultur zur Ausbildung im Handwerk rückt daher die bauhandwerkliche Ausbildung in den Blickpunkt. Handwerk vermittelt einen unmittelbaren Zugang zu Nachhaltigkeit und Verantwortung für die gebaute Umwelt. Wer baut und gestaltet, lernt Ressourcen bewusst einzusetzen, Materialien zu verstehen und durch praktisches Handeln Selbstwirksamkeit zu erfahren. Handwerk übernimmt vor Ort auch gesellschaftliche Verantwortung, stärkt die wirtschaftliche Stabilität und den sozialen Zusammenhalt. Insbesondere in ländlichen Räumen sind Handwerksbetriebe maßgebliche Säulen der wirtschaftlichen und sozialen Strukturen. Sie engagieren sich lokal und tragen zu einem funktionierenden demokratischen Gemeinwesen bei.

Der gleichwertige Bildungsweg ins Handwerk

Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik stellen seit Jahrzehnten die akademische Bildung über die gewerbliche Ausbildung und das Handwerk. Gleichzeitig wachsen die Bedarfe und beruflichen Perspektiven im Bauhandwerk, das durch Künstliche Intelligenz unterstützt, aber nicht ersetzt werden kann. Handwerkliches Können und das „Denken mit der Hand“ sind elementar und stellen eine eigenständige, zukunftssichere Fähigkeit in der Wissensgesellschaft dar. Die notwendige neue Umbaukultur lässt sich nur mit traditionellen Werktechniken und mit Hilfe neuer praxistauglicher Technologien umsetzen. Sie verbinden Erfahrung, Materialverständnis und situatives Problemlösen und werden damit zu einem entscheidenden Innovationsfaktor. Die unmittelbare Erfahrung von Wirksamkeit, Qualität und sichtbarem Ergebnis ermöglicht ein tiefes Verständnis von Arbeit als sinnstiftender Tätigkeit.

Um diese Potentiale zu aktivieren und den Ausbildungsweg attraktiver zu machen, braucht es einen gleichwertigen Bildungsweg ins Handwerk, der an die Vorteile der Hochschulbildung angelehnt ist. Das betrifft die offenen Austausch- und Vernetzungsmöglichkeiten im Lebensabschnitt zwischen Schule und Beruf ebenso wie attraktive, preiswerte Wohnangebote und qualifizierte und spannende Ausbildungsinhalte.

Der Konvent der Baukultur stellt dazu folgende Forderungen:

- > **Die Rahmenbedingungen der bauhandwerklichen Ausbildung attraktiver gestalten!**

Ausbildung und Studium brauchen ähnliche Räume der Entfaltung und Entwicklung – auch um gesellschaftlich als gleichwertige Bildungswege betrachtet und angenommen zu werden. Exkursionen, interdisziplinäre Workshops, Erasmus-Angebote für das Handwerk und gemeinschaftliche Lern- und bezahlbare Wohnformen nach dem Vorbild skandinavischer Craft Colleges stärken Ausbildungswege und -ergebnisse.
- > **Lebenslanges Lernen zur Grundlage im Handwerk ausbauen!**

Ein Beruf ist so interessant, wie die in ihm gegebenen fachlichen und persönlichen Entwicklungsperspektiven. Gerade bei einem im Handwerk meist frühen Berufseinstieg muss das lebenslange Lernen ermöglicht werden. Weiterbildungsförderung (z.B. BAföG) muss dazu auch innerhalb derselben Bildungsstufe mehrfach möglich sein. Begabtenförderung und Stipendien sollten vermehrt angeboten werden. Handwerkliche und akademische Bildungswege müssen gesellschaftlich und institutionell gleichwertig anerkannt und stärker miteinander verzahnt werden.
- > **Ausbildungsorte funktional und ansprechend gestalten!**

Ausbildungszentren, Berufsschulen und Betriebe des Bauhandwerks müssen selbst qualitätvolle Bauwerke sein. Sie lassen uns eine gute Material- und Farbwahl und andere Raumqualitäten erfahren und wirken motivierend auf die eigene Arbeit. Zeitgemäße Werkstätten, digitale Ausstattung und Räume für eigenständiges Lernen und Experimentieren sind Voraussetzungen guter handwerklicher Ausbildung. Sie müssen auch in integrierter Quartierslage planungsrechtlich gesichert und ermöglicht werden.
- > **Das Handwerk in seiner integrativen Funktion unterstützen!**

Das Prinzip des Lernens durch Nachahmung und gemeinsames Tun schafft Zugänge zu qualifizierter Arbeit – auch für Menschen, die durch sprachliche oder formale Hürden vom Bildungssystem ausgeschlossen sind. Diese integrative Kraft des Handwerks muss durch Abbau bürokratischer Hürden, finanzielle Unterstützung und Beratungsangebote stärker gefördert werden.
- > **Berufsorientierung ins Bauhandwerk erleichtern!**

Bildungsübergänge ins Handwerk und Ausbildungsbedingungen sollten neu gedacht, ausgebaut und diskriminierungsfrei gestaltet werden. Dabei sind Orientierungsangebote wie das Freiwillige Handwerksjahr und das Berufsbildungsjahr Bau bundesweit und strukturell zu verankern. Für Frauen müssen gleichberechtigte Zugänge und Ausbildungsbedingungen im Bauhandwerk gewährleistet werden.
- > **Den dualen Weg der bauhandwerklichen Ausbildung stärken!**

Alle am Planen und Bauen beteiligten Berufsgruppen sind aufgefordert, die Ausbildungswege und Angebote für das Bauhandwerk, aufbauend auf bundesweit vorhandenen positiven Beispielen, noch attraktiver zu gestalten. Dazu gehören grundsätzlich eine Wissensvermittlung zu baukulturellen Themen wie nachhaltiges Bauen, Umbaukultur und Gestaltungskompetenz als Fähigkeit zum vernetzten Denken und Handeln. Sie muss integraler Bestandteil der allgemeinen und der beruflichen Bildung sein. Gemeinsame Ausbildungs- und Projektformate von Handwerk, Architektur, Ingenieurwesen und Hochschulen sollen dieses Verständnis früh fördern.
- > **Die Basis für die handwerkliche Ausbildung schon in der Schule legen!**

Um dem handwerklichen Beruf mehr Zulauf, Akzeptanz und Perspektive zu verschaffen, müssen schon in der Schule handwerkliches Lernen, Workshops und Praktika in Betrieben ermöglicht werden. Dafür braucht es Werkräume als Grundausrüstung in allen Schulen. Diese sollten auch von Nachbarschaften mitgenutzt werden können. Auch das lokale Handwerk sollte sich gegenüber Schulen öffnen und Lernen am konkreten Projekt ermöglichen.

Die Berücksichtigung dieser Forderungen kann den beruflichen Ausbildungsberuf in seinem gesellschaftlichen Ansehen stärken und individuell zur persönlich sinnvollen Perspektive machen. Denn Handwerk wird auch absehbar eine „goldene Boden“ und „goldene Zukunft“ haben und trägt über die Freude am Werk zur persönlichen Erfüllung bei. Handwerkliche und baukulturelle Kompetenzen zu fördern, ist ein gesellschaftlicher Bildungsauftrag an alle.

Der Konvent der Baukultur verpflichtet sich, die bauhandwerkliche Ausbildung und Berufspraxis im Rahmen seiner Möglichkeiten zu stärken.

Dazu setzen wir uns dafür ein, dass:

- Aus- und Fortbildung im eigenen Wirkbereich als Aufgabe betrachtet und hierzu Angebote gemacht werden.
- alle am Bauwerk Beteiligten in Dokumentationen, Veröffentlichungen und bei Preisen und Auszeichnungen genannt und ihre Leistungen gewürdigt werden.
- bei Grundsteinlegungen, Richtfesten oder Einweihungen das Handwerk mit in der ersten Reihe steht und damit die Anerkennung der gemeinschaftlichen Arbeit.
- in den eigenen Kammern und Verbänden das Interesse für handwerkliche Berufe im Bauwesen geweckt wird, um dem Fachkräftemangel aktiv entgegenzuwirken.

Die Bundesstiftung Baukultur soll hierzu mit den ihr gegebenen Mitteln die Institutionen der ausbildenden, planenden und bauenden Berufe konsultieren und bei der Umsetzung des Manifests zur Ausbildung im Handwerk aktiv mitwirken.

Konvent der Baukultur, Potsdam am 11. Juni 2026

Bundesstiftung Baukultur
Schiffbauergasse 3
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331/20 12 59-0
mail@bundesstiftung-baukultur.de
www.bundesstiftung-baukultur.de

Stand: Potsdam, Mai 2026